

Irritation als Prinzip

Das holländische Architekturbüro MVRDV baut gegen die Konventionen und denkt grosse Utopien, auch für die Schweiz. In Emmen etwa planen die Baukünstler zurzeit das kleine Eigenheim im Riesenblock.

Von **Andres Herzog**

Die spinnen, die Niederländer, dachten wohl manche, als sie 2000 an der Weltausstellung in Hannover vor dem niederländischen Pavillon standen. Ein Eichenwald trug den ersten Stock, darüber blühten Blumen, auf dem Dach drehten Windräder. MVRDV Architekten stapelten sechs künstliche Landschaften zu einem Turm. Die Botschaft: Holland muss sein Land nicht mehr dem Meer abringen, es kann in der Höhe bauen. Zugleich lancierten die Architekten ihre Studie für die «Pig City». Um den Fleischappetit der Welt zu stillen, wollen sie Schweinefarmen zu Wolkenkratzern türmen.

Der Pavillon führte mitten in die Diskussion um limitierte Ressourcen, begrenzten Boden, grüne Energie. Die Architekten hörten den Ruf nach Nachhaltigkeit: Für sie muss Architektur die Probleme unserer Zeit anpacken. Und für die hoch verdichtete Welt von morgen braucht Experimentierfreude und den grossen Massstab.

Kürzlich feierte das Büro sein 20-Jahr-Jubiläum, zu dem 2013 eine erfrischend unpräzise Monografie erschien. Statt lebloser Architekturporträts zeigt sie Bilder aus dem Alltag, geknipst von Bewohnern. Und statt Architekturgeschwurbel liest man Reportagen, die die Nutzer zu Wort kommen lassen. Die Architekturgalerie München präsentiert die Projekte nun in einer Ausstellung.

MVRDV, das sind die Initialen der drei Gründer Winy Maas, Jacob van Rijs und Nathalie de Vries. Der Kopf der Truppe ist Maas, der blonde Quer- und Lautdenker, der 2012 Gastprofessor an der ETH Zürich war. Seit 2008 betreibt er an der Technischen Universität Delft die Why Factory, ein Forschungsinstitut, das die Zukunft der Stadt ergründet. Dort propagiert Maas das «Vertical Village», hinterfragt den «Green Dream» oder baut mit Legosteinen Hunderte Varianten des Hochhauses von morgen.

Superzürich rund um den See

MVRDV haben auch die Schweizer Diskussion aufgemischt. Für Avenir Suisse entwarfen sie 2003 die städtebauliche Zukunft des Landes: Rund um den Zürichsee Wolkenkratzer, die übrige Schweiz bleibt dafür unberührt. Die Vision - oder Provokation - eines Superzürich stiess erwartungsgemäss auf föderalistisches Unverständnis.

Etwas bescheidener ist ihre Idee für ein Kleinmanhattan auf der Basler Klybeckinsel. Auch dort sollen Türme die Stadt verdichten, damit rundherum mehr Luft bleibt. Roche-Turm-Fans frohlocken, andere schütteln den Kopf. Noch ist das Projekt in weiter Ferne. Konkreter werden MVRDV in Emmen, wo sie im Quartier Feldbreite seit letztem Jahr einen Su-

per-Hüsliblock planen. Schmale Häuser reihen sich aneinander und bilden eine mächtige Randbebauung, die sich im Hof kleinteilig auflöst. Der grosse holländische Massstab, heruntergebrochen auf Schweizer Bescheidenheit. Eine clevere Idee, die verdichtet, ohne das Hüsli komplett über Bord zu werfen, von dem wir uns nicht lösen wollen. Doch ob das kompakte Eigenheim mit Schlafzimmern unter acht Quadratmetern hierzulande ankommt, ist fraglich. Schliesslich mögen die Schweizer keine Experimente. Dabei könnten wir gerade dies von MVRDV lernen: etwas grösser denken, etwas mutiger wirken. Wir müssen ja nicht gleich die halbe Schweiz abreißen.

Humorvoller als Koolhaas

Das radikale Denken haben MVRDV bei einem anderen Niederländer gelernt, der ebenfalls nicht masshalten will: Rem Koolhaas. Auch er arbeitet als Forscher, stemmt Konventionen mit dem Brechisen auf, feiert die Grossform. Und auch sein Büro ist in Rotterdam, einer Stadt, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Asche lag. MVRDV gehen humorvoller vor als ihr Vorbild, klotzen aber nicht weniger. Sie stellen ein Haus wie ein Kreuzfahrtschiff ans Wasser, bauten schwindelerregende Wohnbrücken oder donnernde Hochhausscheiben. Auch wo MVRDV mit bescheidener Kelle anrichten, zelebrieren sie die Irritation. Mit knalligen Farben, mit Konzepten, die Erwartungen auf den Kopf stellen. Es geht um neue Wohnformen, städtebaulichen Willen, bauliche Verdichtung.

Ihre jüngsten Projekte in den Niederlanden sind selbst für niederländische Verhältnisse gewagt. In Spijkenisse bauten MVRDV 2012 einen Bücherberg. Eine Glaspyramide umschliesst einen hohen Bücherstapel. Die typische, nach innen gerichtete Bibliothek kehren sie um wie einen Handschuh. Dass Bücher kein Licht vertragen, kümmert sie nicht; sie interessiert der Raum für die Gemeinschaft: Der begehbare Markt wird zum vertikalen Marktplatz.

Mit Transparenz und Tradition spielten MVRDV 2013 bei «Glass Farm» in Schijndel, der Heimatstadt von Maas. Das verglaste Volumen übernimmt die Proportionen der historischen Bauten, nur 1,6-mal vergrössert. Die Scheiben sind bedruckt mit einem traditionellen Backsteinmuster. Architektur als Fassade, als Bühne, als Karikatur. Nicht einmal die Postmoderne hätte sich ein solches Zitat erlaubt.

Ausstellung 22 MVRDV, Architekturgalerie München, bis 28. Juni.
www.architekturgalerie-muenchen.de

Monografie «MVRDV Building». NaiO10 Publishers. Rotterdam, 2013. Ca. 120 Fr.



Bedruckte Scheiben mit traditionellem Backsteinmuster: Die «Glass Farm» in Schijndel. Foto: Jeroen de Jong (PVE)



Die gewöhnlich nach innen gerichtete Bibliothek wie einen Handschuh umgestülpt: Bücherberg in Spijkenisse. Foto: Jeroen Musch